

Silke Moritz
Achim Ahlgrimm

**Der Nachtopf des
Pharao\$**

Silke Moritz
Achim Ahlgrimm

Der Nachtopf des Pharaos

**Ein Rätselabenteuer
mit Jan und Nora**

OMNIBUS

Der OMNIBUS Verlag gehört zu den Kinder- & Jugendbuch-Verlagen
in der Verlagsgruppe Random House
München Berlin Frankfurt Wien Zürich

www.omnibus-verlag.de

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2002

© 2002 OMNIBUS/C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Bertrun Jeitner-Hartmann

Umschlagbild und Innenillustrationen: Achim Ahlgrimm

Umschlagkonzeption: Klaus Renner

Jo · Herstellung: WM

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media, Pößneck

ISBN 3-570-12622-6

Printed in Germany

Liebe Abenteurerin und lieber Abenteurer,

in dieser Geschichte kannst du Jan und Nora auf ihrer aufregenden Suche nach dem »Nachttopf des Pharaos« begleiten. Dabei stellen sich den beiden viele Fragen, Rätsel und Aufgaben. Du kannst ihnen, wenn du magst, dabei helfen, sie zu lösen. Du musst aber scharf aufpassen, denn alles, was du liest und auf den Bildern siehst, kann wichtig sein, und möglicherweise brauchst du es später, um ein Rätsel zu lösen.

Immer wenn du dieses **?** Zeichen siehst, dann ist es Zeit, das Gehirn auf Hochtouren zu bringen, zu knobeln, zu kombinieren, zu suchen oder sich zu erinnern.

Damit es spannender wird, sind die Antworten auf die Fragen in einer Geheimschrift geschrieben.

Um die Schrift lesen zu können, musst du einen kleinen Spiegel benutzen.

Übrigens – wenn das Abenteuer von Jan und Nora zu Ende ist, solltest du das Buch nicht gleich aus der Hand legen. Es lohnt sich, die vielen Bilder noch einmal genau anzuschauen. Denn auf einigen sind Fehler und Unwahrscheinlichkeiten zu sehen, die es zu finden gilt.

Achte auf dieses **!** Zeichen.

Die Auflösungen dazu findest du, auch in Geheimschrift, ab Seite 122.

Und nun viel Spaß beim Abenteuer von Jan und Nora.

Die Personen:

Das ist Jan. Er ist 10 Jahre alt und ein eher vorsichtiger Typ. Mit technischen Dingen kennt er sich sehr gut aus, und Knobeln und Tüfteln ist seine geheime Leidenschaft.



Das ist Nora. Sie ist 11 Jahre alt und eine richtige Draufgängerin. Ihr Markenzeichen: frech, aber freundlich. Außerdem kann sie auch mehrere Sprachen: Englisch, Französisch und sogar Italienisch.



Das ist Tante Erika. Sie ist Jans Tante und Noras Mutter. Tante Erika schreibt erfolgreiche Abenteuerromane und trägt immer eine riesige Handtasche mit sich herum.



Verkorkste Sommerferien

Schlecht gelaunt schleuderte Jan seine Schultasche auf den Schreibtisch. Heute war der letzte Schultag. Endlich begannen die Sommerferien, aber Jan hatte wenig Grund, sich zu freuen. Alle seine Freunde verreisten, nur er würde zu Hause bleiben, denn seine Eltern mussten beide arbeiten. Sein Vater schrieb gerade die Endfassung seiner Doktorarbeit – eigentlich war er schon seit Jahren dabei, doch ausgerechnet jetzt war er in der superwichtigen Abschlussphase –, und seine Mutter hatte ganz unerwartet einen großen Auftrag bekommen. Als aufstrebende Fotografin konnte sie so etwas natürlich nicht ablehnen, nur weil der Sohn sechs Wochen lang Schulferien hatte.

Jan sah sich jetzt schon jeden Tag allein in dem öden Freibad sitzen ... wenn das Wetter überhaupt Badetemperaturen brachte. Vielleicht sollte er einen Ferienjob annehmen, dann könnte er sich diesen neuen Computer kaufen. Oder einfach nur sechs Wochen lang im Internet rumsurfen, um wenigstens virtuell zu verreisen. Vermutlich hätte er dann aber viereckige Augen am Ende der Ferien.

Seine Eltern verbreiteten gerade mal wieder furchtbare Hektik. Sein Vater schien durchzudrehen, weil er seine Brille nicht finden konnte, und seine Mutter suchte verzweifelt nach dem klingelnden Telefon. Dabei brauchte es nur etwas Gelassenheit, und schon hätten sie die Dinge gefunden!



Wo waren die Brille und das Telefon?



Ein überraschendes Angebot

Sein Vater hatte offenbar die Brille $\lambda\omicron\omega\omega$ $\mu\eta\sigma\sigma\iota$ $\mu\eta\sigma\sigma\iota$ $\sigma\eta\tau\iota$ $\sigma\eta\tau\iota$ $\delta\epsilon\sigma\sigma\omicron\rho\omicron\sigma\epsilon\omega$ und seine Mutter schien das Telefon $\mu\eta\sigma\sigma\iota$ $\sigma\eta\tau\iota$ $\sigma\eta\tau\iota$ $\sigma\eta\tau\iota$ gefunden zu haben, denn das Klingeln hörte auf.

Kurz darauf kam sie in Jans Zimmer und setzte sich auf sein Bett. Sie fragte mit ihrer Überredungsversuchsstimme: »Na, mein kleines Häschen, bist du schlecht gelaunt?«

Jan wollte schon protestieren, für Mamas Häschen sei er wohl etwas zu alt, da fuhr sie auch schon fort: »Weißt du, wer mich eben angerufen hat? Tante Erika, direkt vom Flughafen! Sie weiß gar nicht, wo ihr der Kopf steht, so viel hat sie zu tun mit ihrer Vortragsreise. Aber ein Gutes hat die Sache: Sie lädt dich ein, damit du Nora Gesellschaft leisten kannst.«

»Wo? Am Flughafen?«, fragte Jan irritiert.

»Nein, natürlich nicht. In Paris!«, verkündete Jans Mutter.

Erika war Mamas Schwester, eine etwas merkwürdige Schriftstellerin, die immer eine riesige Handtasche mit sich herumtrug. Jan kannte sie eigentlich gar nicht, denn sie gondelte immer irgendwo in der Weltgeschichte herum. Seine Kusine Nora hatte Jan noch niemals getroffen. Sie lebte nämlich in einem Schweizer Internat. Außerdem war sie ein Jahr älter als er und noch dazu ein Mädchen. Er hatte wenig Lust, ihr »Gesellschaft zu leisten«.

»Doch, doch, das wird sicher nett«, strahlte Jans Mutter.

»Außerdem ... nach Paris kommst du sonst ja bestimmt nicht mehr so schnell. Morgen um zwanzig nach

acht fährt dein Zug am Hauptbahnhof von Gleis 3 ab. Die Fahrkarte werden wir gleich noch besorgen.«

Also war alles schon beschlossene Sache. Jan seufzte.

Am nächsten Morgen war er aber doch ziemlich aufgeregt, als er mit seiner großen Reisetasche vor dem Bahnhof stand.

Seine Eltern waren allerdings noch viel nervöser. Sein Vater suchte verzweifelt nach der Fahrkarte, die er eben erst abgeholt und in der Hand gehalten hatte.

? Wo war die Fahrkarte?





Die Fahrkarte fand sich nach längerem Suchen in der Reisetasche. Zur Sicherheit steckte Jan sie jetzt selbst ein und schulterte seine Reisetasche.

Seine Mutter überreichte ihm noch einen Beutel mit Reiseproviant und nahm ihm dann mit entschlossenem Griff die Angel aus der Hand.

»Die wirst du in Paris nicht brauchen«, meinte sie.

Jan interessierte sich jetzt nur noch dafür, dass es endlich losging.

? Von welchem Bahnsteig fuhr denn eigentlich der Zug nach Paris?



Auf nach Paris!

Glücklicherweise entdeckte Jan gerade noch rechtzeitig
ἄλλο ἄνευ ἰσοπλάσιου ἀποστάσεως ἡμῶν ὅτι ἡ ἀπόφαση
ἦταν ἔτι ἀνεπιθύμητη.

Endlich ging es los.

»Tschüss, mein Großer«, murmelte Jans Vater und war mit seinen Gedanken wohl schon wieder am Schreibtisch, denn er gab seiner Frau einen Abschiedskuss.

»Benimm dich und sei um alles in der Welt freundlich zu Nora«, mahnte seine Mutter. Aber Jan hörte nur noch halb hin. Schnell stieg er ein und fand seinen Sitzplatz. Er zog ein Comicheft heraus, seine Reiselektüre, und las ein bisschen, aber schon nach kurzer Zeit begann er sich entsetzlich zu langweilen.



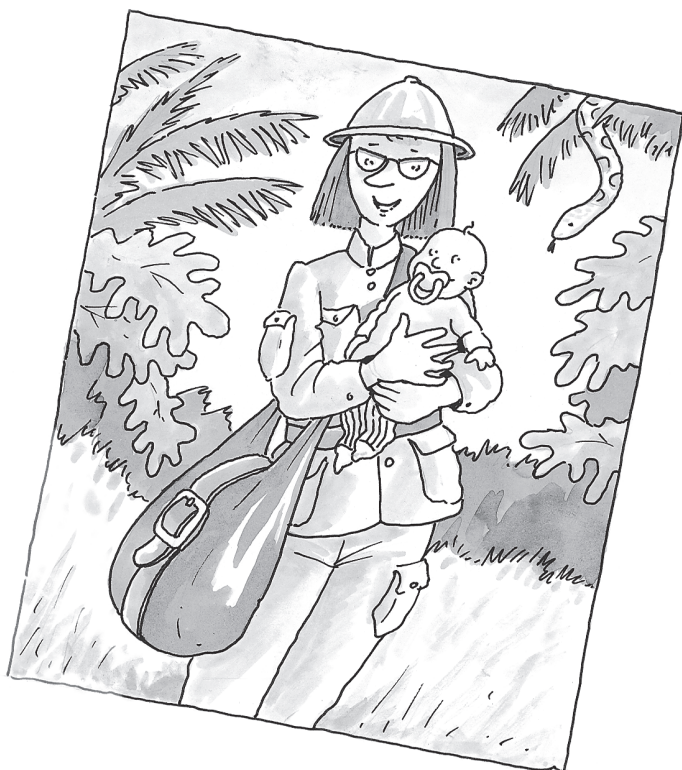
Endlich hielt der Zug im Pariser Gare de l'Est.

Jan wuchtete seine Reisetasche aus dem Gepäcknetz und stieg zögernd aus. Jetzt fühlte er sich doch etwas verloren. Wie sollte er in diesem wahnsinnigen Bahnhofstreiben Tante Erika und Nora erkennen?

Er sah sich suchend um, überall liefen Leute durcheinander.

Wenn er die beiden nun nicht finden würde, was sollte er dann machen? Die Nacht auf dem Bahnsteig verbringen? Da erinnerte er sich, dass seine Mutter ihm ein Foto von Tante Erika mitgegeben hatte.

»Es ist etwas älter«, hatte sie gemeint, »aber du wirst sie schon erkennen.«



Kusine Nora

Natürlich, Jan erinnerte sich, Tante Erika hatte immer eine riesige Hauptrolle dabei, das konnte also nur die Frau hinterm Lenkrad sein.

Erleichtert lief Jan zu seiner Tante, und da stand auch Nora.

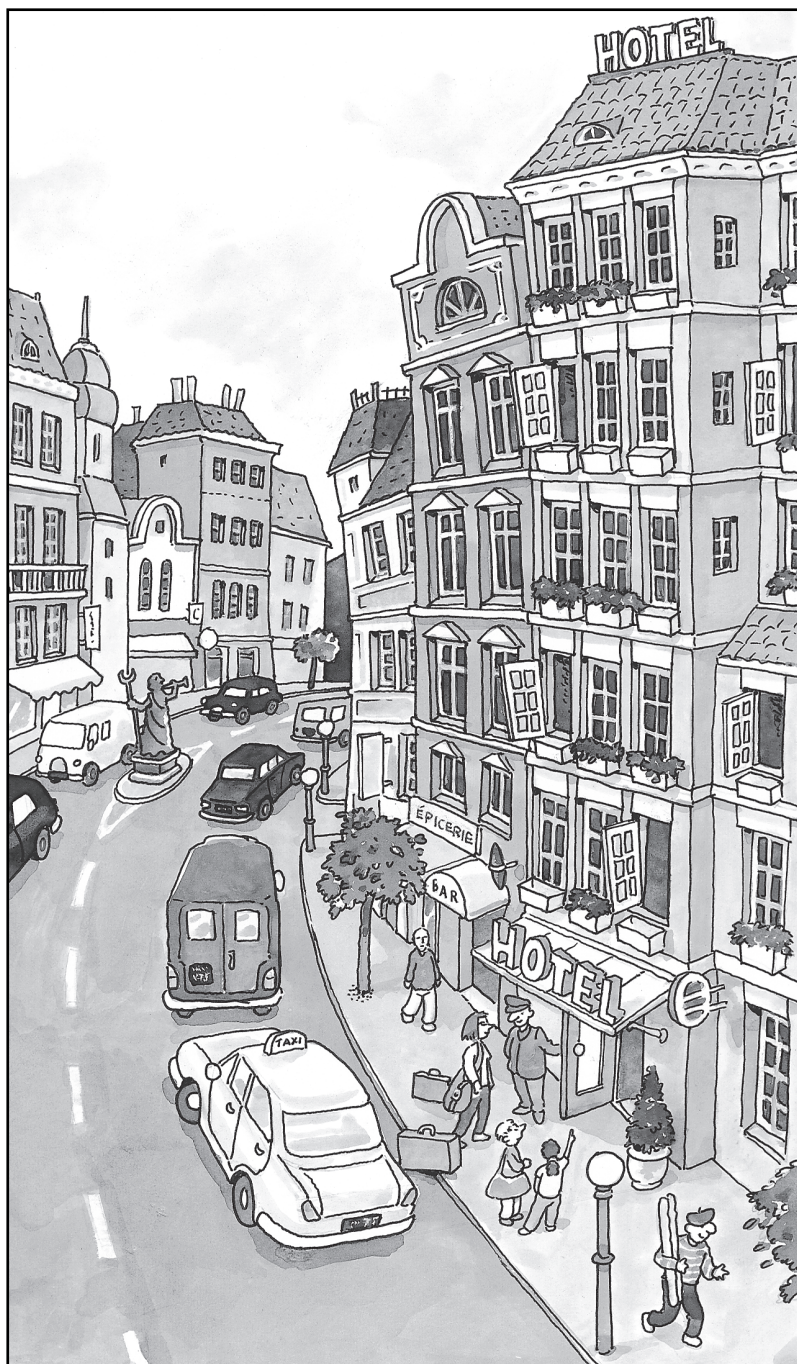
Ein Taxi brachte die drei zu Tante Erikas Lieblingshotel, mitten im Zentrum von Paris. Verstohlen betrachtete Jan seine Kusine Nora, die neben ihm auf dem Rücksitz saß. Eigentlich sah sie ganz nett aus mit ihren Strubbelhaaren und der verwaschenen Jeans. So hatte er sich eine Schweizer Internatsschülerin nicht vorgestellt.

Da merkte er, dass Nora ihn ganz offen musterte und schließlich herausplatzte: »Du wolltest gar nicht kommen, stimmt's?« Jan nickte.

»Ich wäre so gern mit meinen Eltern ans Meer gefahren wie letztes Jahr, aber die haben ja keine Zeit«, murmelte er.

»Na, ich bin jedenfalls froh, dass du hier bist«, freute sich Nora, »sonst müsste ich dieses Mal wieder ganz allein durch Paris latschen. Das macht nämlich überhaupt keinen Spaß.«





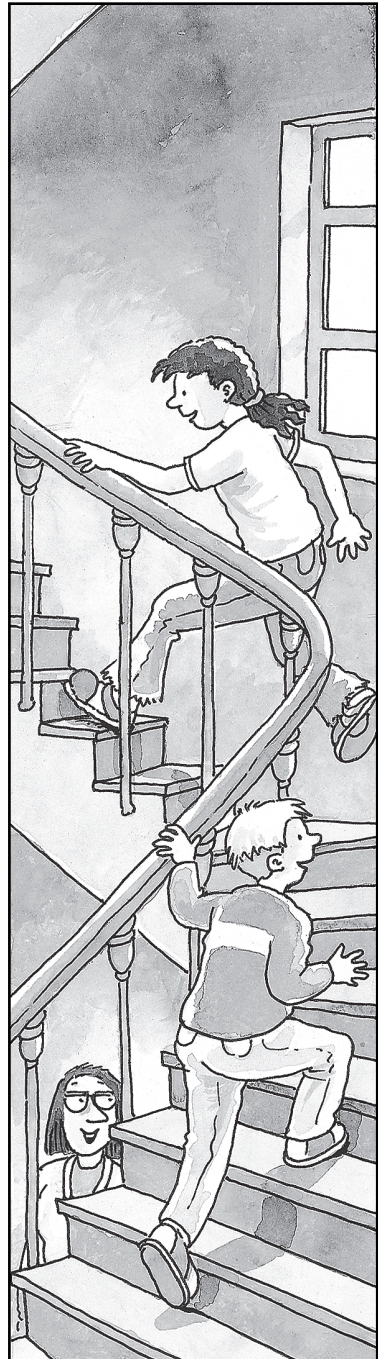
Da hielt das Taxi auch schon vor dem kleinen, alten Hotel.

»Ihr könnt von hier das Fenster eures Zimmers sehen«, sagte Tante Erika. »Es liegt nicht im dritten Stock. Darüber ist ein Fenster mit Blumen im Kasten und rechts davon ein geschlossenes Fenster ohne Blumen.«

? Welches Fenster gehört zum Zimmer von Jan und Nora?

»Wer als Erster oben ist«, rief Nora und stürmte die Treppen hoch, denn es gab keinen Fahrstuhl in dem alten Bau.

Jan raste hinterher, und außer Atem betraten die beiden ihr Zimmer im dritten Stock und schauten aus dem geschlossenen Fenster auf die Straße hinunter.



Bei den Buchhändlern

Am nächsten Morgen schmiedeten sie Pläne.

»Ich hab schon viele Ideen«, meinte Nora. »Zuerst klettern wir auf den Eiffelturm und danach gehen wir in die ›Cité des Sciences‹, das ist ein Museum, wo man wissenschaftliche Experimente ausprobieren kann. Das wird supertoll.«

»Gibt es in Paris eigentlich Freibäder, kann ich hier auch angeln und schnorcheln?«, fragte Jan.

»Nein«, antwortete Nora kopfschüttelnd, »aber es gibt die Seine. Wenn du möchtest, können wir mal am Ufer entlanglaufen.« Und das taten sie dann auch.

Zu Jans Enttäuschung sah die Seine aus wie ein schmutziger Kanal. Aber oben auf dem Bürgersteig standen große Bäume und warfen ihre Schatten auf viele kleine Bretterbuden.

»Das sind die Bouquinisten«, erklärte Nora. »Die verkaufen alte Bücher und Zeichnungen.«

»Komm, wir gucken mal, ob wir etwas Interessantes finden. Vielleicht alte Comichefte«, schlug Jan vor und trat vor einen Bücherstapel.

Es roch aufregend zwischen all den alten Büchern, ein wenig nach Staub und nach Dachböden.

»Schau mal, was ich hier habe!«, rief Nora.

Jan guckte neugierig, als Nora, etwas verstaubt und angeschmuddelt, hinter einem schiefen Regal hervorkam und aufgeregt ein Buch in der Hand herumschwenkte.



Welches Buch hatte Nora entdeckt?

Das alte Buch

»ԵՔԻՏԵՆ ԻՄ ԼՐԱՊ զԵԼ ԵՐԱՂՅՈՒՆԵՆ« las sie den Titel vor.
»Das kaufen wir für meine Mutter, die sammelt so etwas.«

Jan fand das Buch zwar etwas zerfleddert, aber er dachte, Nora würde schon wissen, was sie tat. Schließlich kannte sie Tante Erika besser als er.

Während Nora bezahlte, nahm Jan das Buch mit spitzen Fingern in die Hand und schlug es auf.

»H deba otne nafp...«, las er von der ersten Seite vor.
»Hör dir mal diesen Quatsch an. Ganz unten steht dann noch H. C. Beutelmayr.« Nora meinte: »Dem hat das Buch wohl mal gehört. Vielleicht war er alt und konnte nicht mehr richtig schreiben. Macht nichts, auf jeden Fall gehört es jetzt uns.«

Als die Kinder wieder zurück zum Hotel wollten, hatten sie am Ende doch einige Mühe, den richtigen Weg zu finden. An der letzten Kreuzung gerieten Jan und Nora fast in Streit: Ging es nach links oder nach rechts zum Hotel?

? Was meinst du?

